

Für die Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners im Wald ist der jeweilige Waldeigentümer verantwortlich. Die praktische Ausführung der Bekämpfungsmaßnahmen hat durch sachkundiges Personal zu erfolgen.

Kriterien für einen Pflanzenschutzmitteleinsatz im Wald sind:

- Schutz des Waldbestandes bei prognostiziertem starkem Fraß
- Sicherung der Waldfunktionen bei erheblicher gesundheitlicher Beeinträchtigung von Waldbesuchern, Anwohnern und Beschäftigten im Rahmen der Waldbewirtschaftung

Die Entscheidung über eine Bekämpfungsmaßnahme wird nur nach sorgfältiger Schadensprognose und unter Berücksichtigung der Belange von Naturschutz (Umweltverträglichkeitsprüfung) und Wasserschutz getroffen.

Die Ausbringung der Insektizide erfolgt von Luftfahrzeugen aus. Gegen freifressende Schmetterlingsraupen kommen jeweils nur die aktuell zugelassenen Präparate zur Anwendung. Wichtig ist es dabei, die Maßnahme in einem möglichst frühen Raupenstadium durchzuführen. Da in der gesamten EU Pflanzenschutzmittel aus der Luft nicht ausgebracht werden dürfen, muss für notwendige Einsätze eine Sondergenehmigung erwirkt werden.

Bekämpfungsverfahren zur Gesundheitsvorsorge

Für die Gesundheitsvorsorge in privaten und öffentlichen Grünanlagen sowie an Waldrändern, Straßenrändern etc. kommen verschiedene Bekämpfungsmethoden zur Anwendung:

- Einsatz zugelassener Biozidpräparate durch Applikation mit Luftfahrzeugen oder mit Bodengeräten
- mechanische Entfernung der Gespinnstester durch spezielle Absauggeräte mittels Hubarbeitsbühne

Das mechanische Entfernen ist sehr arbeits- und kostenaufwendig und erfordert erhebliche Sicherheitsvorkehrungen für die ausführenden Personen. Sie wird zur Beseitigung von Altraupen und größeren, kompakten Gespinnstestern eingesetzt. Zum Zeitpunkt der Maßnahme sind also die giftigen Brennhaare bereits vorhanden. Jungraupen und deren lockere Häutungsnetze sind über die gesamte Eichenkrone verteilt und in diesem Stadium kaum auffindbar. Da es sich um eine punktuelle Maßnahme handelt, hat sie in Zeiten hoher Populationsdichten nur kurzzeitigen Effekt.

Auf keinen Fall dürfen in Selbsthilfe Methoden wie Abflämmen oder Wasserstrahl angewendet werden, da diese die Problematik durch Verteilen der Brennhaare noch verschärfen!

Für Informationen rund um den Eichenprozessionsspinner sowie die zugelassenen Mittel nach Pflanzenschutz- und Biozidrecht wenden Sie sich bitte an die örtlichen Beratungsförster und -innen der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.



Abbildung 12: Professionelle Entfernung der Gespinnstester

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse:
Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, 85354 Freising
Telefon: +49-(0)8161 71-4881, Fax: +49-(0)8161 71-4971
E-Mail: redaktion@lwf.bayern.de Internet: www.lwf.bayern.de

Verantwortlich: Olaf Schmidt, Präsident der LWF
Redaktion: Stefan Geßler
Autoren: Dr. Dr. habil. Gabriela Lobinger
Bildnachweis: Seite 1: G. Lobinger, LWF; T. Bublitz, FVA Baden-Württemberg; Seite 2: G. Lobinger, E. Feicht, LWF; Seite 3: T. Bublitz, FVA; Seite 4: M. Felke, Institut für Schädlingskunde
Druck: Druckerei Lanzinger, Oberbergkirchen
Auflage: 10.000 Stück
Layout: Judith Kotschi

Weitere Informationen finden Sie unter: www.lwf.bayern.de
www.eichenprozessionsspinner.org

Vervielfältigung und Weitergabe, auch in elektronischer Form, ist nach Rücksprache mit dem Herausgeber ausdrücklich erwünscht.

Eichenprozessionsspinner

Der Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea* L.) kommt an Stiel- und Traubeneiche sowie an der amerikanischen Roteiche vor. Seit den 1990er Jahren breiten sich die Befallsgebiete immer weiter aus. Schwerpunkte des Befalls liegen auf der Fränkischen Platte zwischen Schweinfurt, Würzburg und Ansbach mit ihrem warm-trockenen Klima. Der Eichenprozessionsspinner bevorzugt Einzelbäume, Bestandsränder und lichte Eichenwälder. Er befällt jedoch bei Massenvermehrung auch große geschlossene Waldgebiete.

Biologie und Entwicklung

Der unscheinbar gefärbte Falter ist nachtaktiv und schwärmt in den Monaten Juli und August, teils bis in den September. Seine Flügelspannweite beträgt 25 mm, die grauen Vorderflügel haben schwach ausgeprägte Querlinien, die Hinterflügel sind weißgrau.

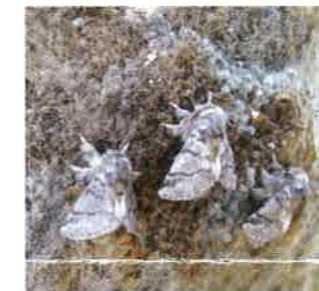


Abbildung 1: Frisch geschlüpfte Falter

Ein Weibchen legt durchschnittlich 150, ca. 1 mm große, weiße Eier ab. Das Gelege hat die Form einer länglichen Platte und wird mit grauen Afterschuppen und Sekret bedeckt. Die Eiablage erfolgt vorwiegend im oberen Kronenbereich der Eichen an ein- bis zweijährigen Zweigen. Der Embryo entwickelt sich bereits im Herbst, die fertige Jungraupe überwintert noch im Ei und kann dabei tiefe Wintertemperaturen bis zu -28 °C unbeschadet überstehen.



Abbildung 2: Eigelege

Die Raupen schlüpfen Ende April/Anfang Mai. Sie sind zunächst rotbraun und schließen sich gleich nach dem Schlupf zu den typischen »Prozessionen« zusammen. Tagsüber und zur Häutung bilden die Raupen nestartige Ansammlungen aus locker versponnenen Blättern und Zweigen, abends wandern sie in Prozessionen zum Fressen in die Eichenkronen.



Abbildung 3: Prozession der Altraupen

Nach der ersten Häutung sind die Raupen grau, haben eine dunkle Rückenlinie und lange, silbrige Haare. Ab dem dritten Raupenstadium werden zusätzlich die lediglich 0,1 mm kurzen Brennhaare ausgebildet, die bei Kontakt akute Gesundheitsbeeinträchtigungen verursachen können.



Abbildung 4: Brennhaare

Ab diesem Stadium ziehen sich die Raupen tagsüber in die mit Kot und alten Larvenhäuten gefüllten Gespinnstester am Stamm und in Astgabelungen zurück. Diese enthalten oft mehrere Tausend Raupen. Bei der Nahrungssuche bilden sie mit bis zu 30 Tieren nebeneinander bandförmige Prozessionen von bis zu 10 m Länge.



Abbildung 5: Frisches Verpuppungsnest

Männliche Raupen durchlaufen fünf Raupenstadien, weibliche sechs. Ab Mitte Juni bis Anfang Juli verpuppen sich die Altraupen. Dazu spinnen sie sich in feste, dicht gedrängte, ockerfarbene Kokons im Gespinnstest ein. Die Puppenruhe dauert drei bis fünf Wochen. Nach dem Falterschlupf bleiben die Gespinste aus Spinnfäden, Häutungsresten, Raupenkot und Puppenhüllen über Jahre am Baum erhalten.



Abbildung 6: Ältere Gespinnstreste